

Hohenstein-Grunsthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Grunsthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf,

Witznau, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Tirschtal u.

Weitverbreitetes Inserations-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aus-
träger, sowie alle Postanstalten.
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung monatlich 35 Pfg.
die einzelne Nummer 5 " Durch die Post bezogen 1.25 Mk. excl. Bestellgeld.
Frei ins Haus monatlich 42 Pfg.
vierteljährlich 1. Mk. 25 Pfg.

Inserationsgebühren: die sechsgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 273.

Fernsprecher Nr. 151.

Donnerstag, den 24. November 1904.

Geschäftsstelle: Bahnstr. 3.

31. Jahrgang.

Bei der diesjährigen Stadtverordneten-Ergebniswahl sind zu Stadtverordneten gewählt bez. wiedergewählt worden:

| die Ansfälligen | |
|---|------------------|
| Herr Fabrikbesitzer Edwin Redtlob | mit 343 Stimmen, |
| " Bäckermeister Gustav Moritz Stübner | " 341 " |
| " Fabrikbesitzer Oskar Hugo Fahr | " 327 " |
| " Appreturbesitzer Gustav Adolf Schreiber | " 322 " |
| " Fabrikant Friedrich Paul Schubert | " 306 " |
| " Musterzeichner Emil Clemens Reinhold | " 289 " |

| die Unanfsälligen | |
|---|------------------|
| Herr Kaufmann Wilhelm Wagner d. J. | mit 344 Stimmen, |
| " Schieferdeckermeister Heinrich Franz Schrepel | " 331 " |
| " Fabrikant Fritz Heyne | " 321 " |
| " Kaufmann Friedrich Otto Lahrig | " 307 " |
| " Geschäftsführer Oswald Griebach | " 302 " |

Durch das Los wurden die Stellen der Herren Stadtverordneten Oberamtsrichter Käßberg, Kaufmann Balisch und Kaufmann Fahr (als unanfsälliger Stadtverordneter) auf die Herren Wagner (Amtsdauer: die Jahre 1905 und 1906), Griebach (Amtsdauer: die Jahre 1905 und 1906) und Lahrig (Amtsdauer: das Jahr 1905) verteilt.

Die übrigen Herren sind auf die Jahre 1905, 1906 und 1907 gewählt.
Einwendungen gegen das Wahlergebnis sind bei Verlust derselben binnen 3 Wochen nach der Stimmenauszählung anzubringen.

Stadtrat Hohenstein-Grunsthal, am 23. November 1904.
Dr. Pöster, Bürgermeister.

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Die Lage Port Arthurs

Ist im wesentlichen unverändert. Japanische Berichte bestätigen, daß gleichzeitig mit dem Torpedobootzerstörer „Rastoropny“, der in Tschifu, wie es jetzt heißt, aus Mißverständniß verfehlter Petersburger Befehle in die Luft gesprengt wurde, drei andere russische Torpedobootzerstörer den Hafen von Port Arthur verließen. Alle drei wurden von japanischen Kreuzern verfolgt, beschossen und in den Grund gebohrt. Bis auf vier Mann der Besatzung eines Torpedobootzerstörers ging die gesamte Mannschaft unter. In dem Kampfe wurde der japanische Kreuzer „Matsushima“ durch einen russischen Torpedo erheblich beschädigt.

Der Hauptkrieger Port Arthurs.

Dem „Rijensjamen“ teilt man mit, daß der eigentliche Vorgesetzte Port Arthurs ein chinesischer Kaufmann namens Tifontaj sei, der in allen Hauptzentren der Mandchurei, also Chabin, Dalny, Liaujang, Port Arthur usw. seine Magazine hat. Er wohnt gewöhnlich in Chabin, geht aber lebt er verdeckt, da er in Lebensgefahr schwebt. Die Japaner haben einen enormen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt. Seine Frau ist eine Russe. Der Haß der Japaner gegen diesen russifizierten Mongolen, der die Russen in Port Arthur mit Proviant und Munition versieht, ist natürlich sehr groß.

Die Japaner und das Rote Kreuz.

Der Korrespondent des Reuterschen Bureau in Tschifu berichtet: Ein an mich persönlich gerichteter Brief des Generals Balaschow, des Chefs des Roten Kreuzkorps in Port Arthur, ist durch den Torpedobootzerstörer „Rastoropny“ hierher überbracht, aber infolge eines Fehlers mir erst jetzt ausgehändigt worden. Der General bittet darin, gewisse Vorwürfe, die er gegen die Japaner erhebt, an die Öffentlichkeit zu bringen. Er sagt, die Japaner mißachteten die in der Genfer Konvention und der Haager Konferenz aufgestellten Grundsätze. Sie hätten die Russen dazu gezwungen, drei deutlich als Hospitalschiffe markierte Schiffe, auf denen Verwundete waren, im Stich zu lassen. Diese Schiffe hätten geantert an Stellen, wo sie das gegen die russischen Kriegsschiffe gerichtete Feuer nicht berührte; aber die Japaner, die Luftballons verwendeten, um das Artilleriefeuer zu dirigieren, hätten Granaten mit großer Genauigkeit gerade auf diese Stellen in den Hafen geschossen. Sie hätten die Hospitalschiffe unmöglich für Schiffe der Kriegsschiffe halten können, hätten aber absichtlich die Verwundeten von den Schiffen getrieben, dem Ansehen nach zu dem Zwecke, die Schiffe zum Sinken zu bringen. Dies sei jüngst geschehen. Die frühere Periode der Belagerung sei gekennzeichnet durch mehrere Fälle, in denen das japanische Feuer

auf Teile der Stadt konzentriert wurde, wo fast ausschließlich Hospitäler standen. Balaschow sagt am Schluß seines Briefes, er könnte zahlreiche andere Fälle anführen, wo die Japaner gegen die Regeln zivilisierter Kriegführung verstoßen hätten; er habe aber keine Zeit zum Schreiben und kaum Zeit zum Essen und Schlafen, er bitte jedoch, daß sein Brief als ein Protest an die Welt veröffentlicht werde.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz herrschen 25 Grad Kälte. Diese Tatsache genügt, um alle Vermutungen und Prophezeiungen, daß ein allgemeiner japanischer Vorstoß in Vorbereitung sei, als grundlos zu erweisen. Russen wie Japaner sind zurückerwartet, wenn sie bei dieser barbarischen Kälte, die das Pantieren mit den eisernen Geschützen und Gewehren unmöglich macht, in ihren Erdböhlen einigermaßen Schutz und Sicherheit vor dem Erfrieren finden. Solange nicht eine erheblich mildere Temperatur eintritt, müssen größere Aktionen als ausgeschlossen betrachtet werden.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers. Das japanische Marineamt gibt bekannt: Am 19. November um 3 Uhr früh sichtete ein auf der Höhe von Jentai kreuzendes Geschwader das deutsche Dampfschiff „Batelan“, das in der Richtung auf Port Arthur fuhr. Das Kanonenboot „Tatsuta“ verfolgte und überholte um 5 Uhr früh „Batelan“, der eine große Menge Winterkleidung, Decken, Medizin und konserviertes Rindfleisch an Bord hatte. Der Kapitän erklärte, er gehe nach Niutschwang; doch wurde die von ihm verfolgte Route und die Art der Schiffsabladung als Verdacht erregend angesehen und das Schiff beschlagnahmt.

Die Hull-Affäre. Die internationale Untersuchungs-Kommission über den Zwischenfall in der Nordsee wird in den ersten Dezember-Tagen in Paris zusammentreten. Die umständlichen Vorarbeiten sind jetzt beendet. Jedem der fünf Admirale, die in der Kommission vertreten sein werden, sind zwei Sachverständige mit beratender Stimme beigegeben. Die Kosten des Verfahrens werden von England und Rußland zu gleichen Teilen getragen. Die Kommission hat zunächst eine möglichst genaue Feststellung der äußeren Umstände, welche das Sinken eines englischen Fischerbootes, die Beschädigung mehrerer anderer Fischerboote und den Tod zweier Fischer verursachten, zu geben. Ferner soll sie ein Gutachten aussprechen über die Frage des Verschuldens und den Grad des Tadels, welcher gegen Angehörige Rußlands oder Englands oder irgend eines fremden Staates zum Ausdruck zu bringen wäre.

Die neuesten Depeschen lauten:
Schanghai, 23. Nov. Wie verlautet, befinden sich in Port Arthur noch 5 russische Schlachtschiffe,

2 Panzer und 3 Kanonenboote, sowie 11 Torpedobootzerstörer. Die Schlachtschiffe 1. Ranges sind nicht mehr kampffähig; nur der „Bajan“ und ein Torpedobootzerstörer können jeden Augenblick Verwendung finden. Diese beiden Schiffe haben außerhalb des Hafens unter den Batterien des Goldenen Hügel Schutz gesucht.

Mukden, 23. Nov. Oberleutnant Schupzow, der aus Port Arthur eintraf, betonte, daß das hartbedrängte Erlungshan ein starkes, wichtiges Fort sei, aber bis zur Stunde seien noch 3 Befestigungslinien angelegt, die die Japaner überwinden müßten. Dazu kämen noch die Küstenforts, die stärksten von allen. Die Stimmung der Belagerten sei durchaus zuversichtlich; die Musik spielt täglich. Zivilisten und Chinesen helfen an der Verteidigung mit. Die Besatzung sei sicher erheblich stärker als 4000 Mann. Schupzow glaubt bestimmt, daß sich die Russen mindestens bis Ende Januar werden halten können.

Mukden, 23. Nov. Bei dem Gefecht südlich der Putilowhöhe waren die Japaner nur ein Vorpostenbataillon stark. Sie ließen 82 Tote und 4 Gefangene zurück. Außerdem zählten die Russen noch 22 japanische Tote, welche aber nicht beerdigt werden konnten, da sie im japanischen Schutzbereich lagen. Die russischen Verluste sind ganz unbedeutend.

Mukden, 23. Nov. Das Gerücht, daß General Kuroki an Dysenterie gestorben sei, erhält sich trotz der Dementis. Es wird diesmal von Chinesen verbreitet, die aus dem japanischen Quartier eintreffen.

Paris, 23. Nov. Um die Doggerbank zu vermeiden, wird die russische Seewacht nach Belgraden der sorgfältig bewachten dänischen Gewässer ihren Kurs längs der holländischen Küste nehmen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Verprengte Herderbanden.

General Trotha meldet vom 21. November aus Windhut: Mühlentfels hat von der bisherigen Abteilung Hlooff die 5. und 7. Kompanie mit der 4. Batterie unter Major v. d. Heyde losgelöst und diesem die Befehle von Eware, Oparakana und Olatjuri übertragen. Zahlreiche in dieser Gegend auftretende Banden machten die Abspernung durch zwei hintereinander liegende Linien wünschenswert.

Aus dem Dampfer „Gertrud Wörmann“, der in der Nähe von Swakopmund im Nebel strandete und vollständig verloren ist, sind außer den Mannschaften glücklicherweise auch alle Pferde geborgen worden. Jetzt wird versucht, die Ladung und das Inventar zu retten — Inzwischen ist ein neuer Unfall eines für Südwestafrika bestimmten Transportschiffes zu verzeichnen. Dem Dampfer „Eduard Wörmann“ brachen vor La Palmas, wo er Kohlen holte, zwei Schraubensügel. Er wird im Hafen repariert.

Neue Dampfercharterung.

Die deutsch-australische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg vercharterte ihren Dampfer „Kostock“ von 7000 Tonnen Tragfähigkeit zu günstigen Bedingungen durch Vermittelung der Firma Wörmann an die Reichsregierung für Truppentransporte nach Swakopmund.

Abfahrt eines neuen Truppentransportes

Hamburg, 22. Nov. Mit dem Wörmannsdampfer „Professor Wörmann“ ging heute nachmittags 3 1/2 Uhr ein neuer Truppentransport nach Südwestafrika ab, bestehend aus 20 Offizieren, 858 Mann und Kriegsmaterial. Die Verabschiedung der Truppen am Quai erfolgte in der üblichen feierlichen Weise. Der kommandierende General von Bock und Polach richtete herzliche Abschiedsworte an die Truppen, schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und verlas folgendes Telegramm der Kaiserin aus Bismarck: „Da ich erfahre, daß am 22. wieder ein Truppentransport von Hamburg abfährt, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie

den Offizieren und Truppen meine Segenswünsche mitteilen möchten. Gott behüte sie und Gott möge dazu beitragen, daß sie glücklich in die Heimat zurückkehren. Auguste Viktoria.“ — Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte unter lebhaften Abschiedslundgebungen für die Truppen der Abfahrt bei. Das Wetter war regnerisch.

Ueber die Ermordung des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff

und des Missionstechnikers Holzappel in Südwestafrika sind bei der Rheinischen Missionsgesellschaft die ersten näheren Nachrichten eingegangen, die in der Köln. Ztg. veröffentlicht werden. Danach erhielten am 2. Oktober die Unterkapitäne Samuel Jsaak und Petrus Lod in Gebion einen Brief Hendrik Witboois aus Nietmond mit der Mitteilung, daß er jetzt „aufhören“ wolle, der deutschen Regierung zu folgen. Die Briefempfänger gingen zu dem Bezirksamtmann, um es ihm mitzuteilen. In welcher Absicht, ist nicht klar; Missionar Spelmeyer vermutet, um ihn aus Gibeon herauszuloden. Herr v. Burgsdorff ritt mit den beiden nach Nietmond, um womöglich Hendrik noch von seinem tollkühnen Schritt zurückzuhalten. Etwa 10 Kilometer von Nietmond, in Marienthal, wo er am 4. Oktober mittags eintraf, wurde er von den dort versammelten Witbooisleuten nur kurz gefragt, ob er den Brief des Kapitän erhalten habe. Zu gleicher Zeit bekam er, eben vom Pferde gestiegen, von hinten einen Schuß und war sofort tot. An demselben Tage wurde auch Holzappel erschossen. Er hatte am 3. Oktober einen Brief Hendriks erhalten, worin es hieß: „Ich habe nun abgebrochen mit der deutschen Regierung; denn die Zeit ist voll, da Gott der Vater die Döten totten erlösen soll. So gib mir nun Patronen und Pulver, alles was Ihr habt.“ Holzappel ging sofort zum Kapitän, um ihn zu warnen und ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Hendrik aber erklärte: „Es bleibt bei dem, was ich geschrieben habe“, und verlangte noch einmal Patronen und Pulver, was Holzappel entschieden verweigerte. In sein Haus zurückgekehrt, bemerkte er, daß seine Gewehre gestohlen waren. Das Pulver verbrannte er, die Patronen verbrag er an einem sicheren Ort. Den Tag über blieb alles ruhig. Als am anderen Morgen Holzappels beim Kaffee saßen, schickte der Kapitän einen Wagen und ließ sagen, sie möchten sofort aufsteigen; sie sollten nach Marienthal gebracht werden. Sie durften nichts mitnehmen, kaum für ihr jüngstes, erst acht Wochen altes Kind etwas Milch. Als er in Marienthal ankam, wurde zu Holzappel gesagt: „Ludwig, komm her!“ Es blieb ihm nur noch Zeit, mit seiner Frau zu beten, auch für seine Mörder; dann wurde er vor den Augen der Frau erschossen.

Weihe des neuerbauten Rathauses in Oberlungwitz.

Prächtiger Sonnenschein glänzte am gestrigen Tage, einem Tage, der ein wichtiger Markttag für die Gemeinde Oberlungwitz war, am Himmel, gleichsam, als wollte er dem festlichen Akte nach einer Reihe trüber und regnerischer Herbsttage die richtige Weihe verleihen. Zwar zogen, nachdem der Himmel bis zum Nachmittag das freundliche Gesicht gezeigt hatte, gerade zur Zeit, als die Feierlichkeit beginnen sollte, dunkle Regen- oder Schneewolken am Firmament auf; doch sie gingen, ohne das geringste Maß zur Erde zu senden, gnädig vorüber und beeinträchtigten die Feier in keiner Weise.

Von 3 Uhr ab versammelten sich der Gemeinderat, die Beamten, geladenen Gäste und sonstigen Teilnehmer im Gasthof „zum Lamm“, um nach dem Eintreffen des Herrn Amtshauptmann Ebmeyer sich gemeinsam nach dem gegenüberliegenden im Fahnenstaud prangenden neuen Rathaus zu begeben. Unter Musikbegleitung sang man sodann vor Eintritt in das zu weihende Haus 3 Strophen aus dem herrlichen Loblied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, worauf durch den